Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 57. VIII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, 19. Juli (1. August) 1913.

Spater Zentralschule. Aufnahmepüfungen und Nachexamen am 26. und 27. August. Beginn des Unterrichts am 28. August. jss 3-1
Adr.: Спатъ, Тавріч. губ. Lehrer P. Nickel.

Nikolaipoler Zentralschule. Aufnahme und Nachexamen den 27. August, Begin der Schularbeit den 28. — Unterricht in Algebra; Französisch für Schüler, die später eine Mittelschule besuchen wollen. Dorfschüler mit Zeugnissen werden ohne Examen aufgenommen. Die Lehrer. jsr 1

Taruntinoer 8-kl. Gemeindegymnasium
mit allen Rechten der Kronsgymnasien für die Schüler.
Aufnahme in die Vorbereitungs- und die I., II., III., IV., V. u. VI. Klasse.
Beginn der Aufnahmeprüfungen am 12. August.
Adresse für Meldungen und Anfragen: Тарутино, Бессарабской губерніи, Директору общественной гимназіи. jro8-2

Die Chortitzer Mädchenschule
macht hiemit bekannt, daß die Aufnahme- wie auch die Nachprüfungen zum Schuljahre 1913/14 den 20. August stattfinden werden.
Der Unterricht beginnt den 21. August
jsj 8-2 Die leitende Lehrerin.

prt 9 In Neuenburg (bei Chortitza) ist
die beste Wirtschaft
zu mäßigen Preisen und unter günstigen Bedingungen sofort zu haben.
Aufschluß erteilt in Chortitza das
Bankhaus H. A. Niebuhr & C°.

Vulkanisierung von Reifen.
Spezielles Erzeugnis.
Die Werkstatt ist mit den neuesten Maschinen ausgestattet. Die Arbeiten werden von Spezialisten ausgeführt, welche lange Zeit in den besten Fabriken zur Herstellung von Automobil-Reifen gearbeitet haben. Auch vollständig zerrissene Reifen und Kammern werden wieder brauchbar gemacht.
Französische Garage, Simferopol, Jekaterin., Haus Ssarafa. potl4

Zur Lieferung von Original-
Wilstermarsch Vieh
zu mäßigen Preisen oder Nachweis gegen Provision empfehlen sich
8r11 **Gebr. Pruter,** Hofbesitzer, Wilster i/Holstein.

Dieser № liegt, so weit der Vorrat reicht, ein Prospekt der **Russischen Vertriebs-Gesellschaft Schwedischer Maschinen,** Riga, bei.

Buchhandlungen, Wiederverkäufer, Kolporteure, Konsumvereine 2c. js15-1
sollten sich **jetzt schon** mit uns in Verbindung setzen, damit sie **rechtzeitig** unsere diesjährigen **Muster** und **Neuigkeiten** zum Herbst und für **Weihnachten** erhalten. **Wir machen Ihnen ein konkurrenzloses Angebot** in Bilderbüchern, Wandsprüchen, Kinderschriften, Kindersprüchen, Sonntagsschulartikeln, Krippen, Spielen, Büchern erzählenden und erbauenden Inhaltes, Jugendschriften, Postkarten, feinsten Künstler- und Leinenpostkarten in allen Sprachen zu allen Gelegenheiten. Glas-Christbaumschmuck, Lametta 2c. 2c. Wir haben in diesem Jahre **ausschließlich nur Neuheiten zu den niedrigsten Verkaufspreisen mit sehr hohen Rabattsätzen.** Setzen Sie sich **sofort** mit uns in Verbindung, wir teilen Ihnen dann alles Nähere mit, betreffend **kostenloser** Uebersendung einzelner Muster und Uebernahme des **Alleinvertriebes** für Ihre Gegend. Pianos und Harmoniums, erstklassige Instrumente! 10 Jahre Garantie. Fabrikrabatt. Bei energischem Vertrieb, liefern wir Ihnen **Kataloge** über die einzelnen Artikel mit Rubelpreisen und **mit Ihrer Firma** völlig **kostenlos**!
Christliches Verlagshaus Wiegand u. C°, Bad Homburg (Германія).

Alexanderkroner Handelsschule. js08-1
Aufnahme- und Nachexamen am 19. und 20. August.
In die Anfangsklasse dürfen 12—16-jährige Knaben und Mädchen eintreten. In diesem Jahre werden in die Oberklasse Absolventen der Zentralschule ohne Examen aufgenommen. Von den Eintretenden wird ein metrisches Zeugnis (Geburtsschein) verlangt.
Beginn des Unterrichts am 21. August. Näheres siehe „Botsch.“ № 43.
Die Lehrer.

Spezielle Heilanstalt für
Siphilis-, Haut- und Harnblasenkrankheiten
mit ständigen Betten, des gew. Assistenten der Klinik der Charkower Kaiserlichen Universität W. N. Jewdokimows u. d. gew. Ordinators derselben Klinik A. A. Hefter.
Röntgen-, Licht- und Elektro-Heilkabinett.
Einspritzung der Präparate Ehrlich's „606“ und „914.“
— In der Heilanstalt **beständige Konsultationen der Professoren.** —
pr26-14 Charkow, Торговая ул., уголъ Троицк. пер. Тел. 27-85.

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-** und **Augenkrankheiten** von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. pg627
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.

Deutsches Krankenhaus
in Berdjansk
seit dem 15. Februar eröffnet.
Dr. **Franz Dyck.** s15022

Architekt Ingenieur Otto Lantzky, pk150-20
vormals Docent für Architektur und Baukonstruktion am Rigaer Polytechnikum empfängt täglich von 8 bis 9 und 5—7 Uhr.
Екатеринославъ, Крутогорная № 2.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.
Dr. Heinrich Bär's
Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt treten ihren Paß vorweisen. tri69

Gesucht jsa 5-1
zum 1. August ein tüchtiger
Verkäufer
für ein Lager landwirtschaftlicher Maschinen.
Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an D. Rempel, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Schäme dich, alles nachzusagen, was du gehört hast.
Luther.

Oberlicht.

Vom Segen der Not.

Ap. G. 3, 1—11.

Wie ein Bild aus dem Paradiese mutet uns die liebliche Geschichte freundlich an, die Lukas in obigem Abschnitt von den Aposteln Petrus und Johannes erzählt, wie sie den Lahmen an der Tempeltür aufheben zu neuer Gesundheit, zu neuem Leben. Ja, diese beiden Männer, in den Augen der Welt so wenig, so unbedeutend, welche Macht, welchen Reichtum entfalten sie, wenn sie erst mal im Namen Jesu auftreten!

Doch hart daneben, an der Tür des Tempels, die da heißt die „schöne“, eigentlich die „Lilie“, welch ein Bild des Jammers und der Häßlichkeit. — Ein Krüppel in seinen Lumpen!

Aber auch auf ihn fällt ein Strahl der Jesusliebe, und der Arme fängt ihn mit verlangendem, gläubigem Herzen auf, wie der Verschmachtende die ersten Regentropfen, die nach langer Dürre vom Himmel fallen.

Der Segen — und die Not, wie liegen sie oft so hart nebeneinander,

Feuilleton.

Der Sohn des Türmers.

Erzählung von Martha Eitner.

(Fortsetzung).

Graf Lahr kam kurz vor Irmgards Hochzeit noch einmal nach F. gefahren. Martin, von seiner Ankunft benachrichtigt, erwartete ihn auf dem Bahnhof. Er begleitete ihn in sein Quartier und blieb anderthalb Tage mit ihm zusammen, da dem Grafen die Zeit fehlte, die Türmerwohnung aufzusuchen.

Martin erfuhr, daß Graf Belows Mutter und seine einzige, acht Jahre jüngere Schwester Maria für längere Zeit auf Lahrhof bleiben würden. Komteß Maria, die von sehr zarter Konstitution war, sollte von dem Pariser Leben etwas ferngehalten werden. Blieb die Gräfin während des Winters in Paris, so konnte sie sich und ihre Tochter den Verpflichtungen und Anforderungen der großen, geselligen Welt nicht entziehen.

„Daß dieser Plan zur Ausführung kommen soll, ist mir sehr lieb,“ sagte der Graf, „wir würden sonst Irmgard zu sehr vermissen. Die Gräfin freut sich auf den Tag, der ihr die Bekanntschaft mit dir bringen wird.“

Weitere vierzehn Tage vergingen. Auf Lahrhof waren die Festlichkeiten vorüber. Das junge Paar war abgereist, auch die Baronin Hagen hatte das Schloß wieder verlassen. Eine gewisse Stille und Abspannung war eingetreten.

Hans Heinrich schrieb an Martin und bat dringend, daß er jetzt kommen möchte. Martin hatte die Abreise bereits ins Auge gefaßt.

„Ich hoffe,“ sagte er beim Abschied zu seinem Vater, „dir bald Nachricht geben zu können, in welcher Weise sich mein Leben gestalten wird.“

Der junge Graf erwartete Martin auf dem Bahnhof. „Ich habe Hektor bringen lassen,“ sagte er, „ich dachte, du würdest gern reiten. Hektor scheint etwas zu spüren, er ist ganz unruhig.“

Als Martin sich dem Rappen näherte, spitzte der die Ohren. Er erkannte seines Herrn Stimme, wieherte fröhlich und legte den Kopf an Martins Schulter. „So lange haben wir uns meiden müssen,“ sagte dieser. „Nun gehören wir wieder zusammen.“

Die beiden Freunde ritten nebeneinander. Bald waren sie auf den herrlichen Waldwegen.

Martins Brust schwoll höher im Vorgefühl eines neuen Lebens. Als sie in der Nähe der Oberförsterei waren, fragte er: „Wie geht es da drüben?“

„Ich denke, gut,“ antwortete Hans Heinrich. „Du wirst dir wohl bald selbst Auskunft holen. Ich bin jetzt nicht dort gewesen. Papa war öfter bei Starke, mit dem er vielerlei zu besprechen hatte. Da konnte ich die beiden Damen nicht allein lassen. Tante Hagen ist doch auch fort, und so muß ich den liebenswürdigen Wirt spielen.“

„Vielleicht ist das Amt nicht gar zu schwer,“ gab Martin lachend zurück. „Du erinnerst dich doch an das landläufige Sprichwort, das ich dir vor einiger Zeit sagte, um dich von den schwermütigen Anwandlungen abzulenken, welche durch die Aufzeichnungen eines längst verblichenen Namensvetters in dir rege geworden waren?“

Das Pferd des jungen Grafen sprang, durch eine hastige Bewegung seines Herrn erregt, plötzlich zur Seite.

Martin erhielt keine Antwort auf seine Bemerkung, sondern hörte nur den Zuruf: „Reiten wir in Karriere, damit du siehst, daß dein Hektor nicht lahm geworden ist.“

Graf Lahr empfing Martin mit großer Herzlichkeit. Eine halbe Stunde nach seiner Ankunft wurde er den Belowschen Damen vorgestellt. Die Gräfin, eine sehr stattliche Erscheinung, eine Frau von fünfzig Jahren, sah jünger aus, als sie war. Sie reichte Martin die Hand und sagte mit herzgewinnendem Ton: „Ich freue mich, dem Mann ins Auge sehen zu können, der meinem Sohn das Leben, mir selbst dadurch das Glück gerettet hat.“

Tränen standen in ihren Augen, während sie sprach.

Martin küßte ihre Hand und erwiderte: „Gnädigste Gräfin wollen doch, bitte, in meinem Eingreifen zu rechter Zeit nichts Besonderes finden. Wie hätte ich denn überhaupt anders handeln können!“

Komteß Maria war mittelgroß, schlank und zart, hatte braunes Haar und blaue Augen. Mit Mutter und Bruder hatte sie wenig Ähnlichkeit. Ein eigener Liebreiz war über sie ausgebreitet. Etwas Sinnendes, Suchendes lag in ihren Augen.

Ihr meist blasses Gesicht überzog sich mit leiser Röte, als Hans Heinrich herantrat und sagte: „Komteß, vielleicht helfen Sie uns, diesen unruhigen Geist, der sich von uns trennen will, hier festzubannen. Ich glaube, er ist meiner überdrüssig geworden und will jetzt mindestens Berg und Tal zwischen uns legen.“

Die Komteß wandte sich zu Martin und sagte: „O, nicht wahr, Berg und Tal bedeuten keine Trennung zwischen Freunden?“

„Nein, Komteß, Berg und Tal bedeuten keine Trennung. Hans Heinrich und ich werden stets den Weg zueinander finden. Allzuweit soll es auch nicht sein. Ich bin nicht gesonnen, den Ozean sich zwischen uns drängen zu lassen.“

Am nächsten Morgen, gleich nach dem Frühstück, bat Graf Lahr Martin, ihn in sein Zimmer zu begleiten.

„Hat Hans Heinrich dir gesagt,“ fragte er sofort, „daß ich einen Beamten engagiert habe, dessen Stellungsgesuch ich in der Zeitung fand?“

„Hans Heinrich hat mir nichts erzählt.“

„So hörst du alles zuerst von mir. Setze dich, Martin, und laß mich reden!“

Martin nahm dem Grafen gegenüber Platz, ohne etwas zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

jedoch, wie wenige erkennen noch dazu den Segen in der Not, die wir uns nicht selbst geschaffen, sondern uns vom himmlischen Vater zugedacht worden, wie dort dem als Krüppel Geborenen.

„Es ist ein köstlich Ding", sagt Gottes Wort, „dem Manne" (und auch der Frau) „daß sie ihr Joch tragen lernen in der Jugend!" — Doch wer tut's gern??

Schlapp ist unser Geschlecht, wankelmütig und biegsam wie ein Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird. „Herdenmenschen" hat jemand unsere Gesellschaft charakterisiert — und man muß ihm recht geben, wenn man sich die Mühe nimmt, einmal die Augen recht aufzumachen und sich selbst und andere zu beobachten. Ein paar starke Charaktere, mitunter ohne wahren Geist, nur mit schroffem Wesen, sind imstande, ganze Massen mit sich fortzureißen, wenn sie es nur verstehen, den günstigen Augenblick abzupassen. — So wenige leben bewußt, arbeiten und streben bewußt; so wenige machen die Augen auf, um zu erkennen, was um sie her vorgeht. Man schwimmt aus lauter Bequemlichkeit lieber mit, als gegen den Strom, auch dort, wo es sich um Sünde oder Reinheit, Tod oder Leben handelt. — Charakterlos ist unser Geschlecht, kraftlos und schwach.

Ja, warum gibt's denn in unserer Zeit so wenig Charaktere? — Ein berühmter Theologe hat kürzlich darauf geantwortet: „Weil wir's den Kindern zu leicht machen!" Und er hat ein gut Teil recht, der Mann, — das taugt nichts!

Es ist sicherlich ein Zeichen wahrer Elternliebe, wenn dieselben bemüht sind, ihren Kindern das Leben nach Möglichkeit angenehm und schön zu machen, doch für die Kinder fällt solches nicht immer zum Segen aus. Im Gegenteil. Die Wintersaaten halten dem Sonnenbrande des Sommers besser stand als die Sommersaaten, und das Heidekraut, das eine arme Jugend hat, ist fester und blüht länger, als manches andere. — — So pflegen auch Menschen, die eine schwere Jugend gehabt, nicht selten tüchtiger im Leben zu werden, als die, welche in jungen Jahren gar arg verwöhnt und verweichlicht wurden. — Livingstone, der große Afrikareisende, war der Sohn eines armen Krämers, der seinen Jungen nicht mal eine Anfangsschule besuchen lassen konnte, und J. Perthes, einer der größten deutschen Buchhändler, war Lehrling in einem Geschäft, wo er nicht so viel verdiente, sich Kleider anschaffen zu können und deshalb in den abgelegten Röcken seines Oheims umherlaufen mußte.

Heute geschieht außerordentlich viel für die Jugend, besonders für ihre Ausbildung. Überall werden Schulen eröffnet und zu Dutzenden und Hunderten von unsern jungen Leuten bezogen. Dieses nehmen viele schon als etwas Selbstverständliches hin und machen es sich dann mit dem Lernen nicht schwer. Nur kein Joch tragen, keine Last haben. Und das ist's, was der Theologe meint: dort, wo das Kind die eigene Kraft einsetzen muß, dort, wo es arbeiten lernen soll, dort, wo man es an Ordnung, Gehorsam, gute Sitte, Achtung vor dem Alter, Anerkennung der Autorität gewöhnen sollte, dort macht man es ihm in falscher Liebe oftmals zu leicht, indem man solches nicht verlangt, nicht streng genug, nicht konsequent genug verlangt. Und das Kind empfindet alles solches als eine Last, als ein Joch — dem es entfliehen möchte, oder, sind die Eltern gar zu schwach, gegen die es sich nicht selten sogar aufbäumt.

Wehe aber dem Menschen, der sein Joch nicht in der Jugend tragen gelernt hat — kommt erst das Leben mit seiner harten Zucht, dann gibt's kein Entrinnen. Aber wie schwer kommt dieses ungewohnte Beugen dann dem Manne oder der Frau an. Wie viele lernen's dann nimmer und gehen elend zu Grunde.

Der lahme Mann hatte eine schwere Jugend hinter sich. Lahm von Geburt. Denkt an den kleinen Krüppel in der Hütte der Armut. Wie wenig Pflege, wie wenig Liebe dem Kinde, das der mit Arbeit überladenen Mutter nur Last, keine Lust war. — Und dann später — während seine Altersgenossen in ungebundener Lust umhertollten, mußte er in seinem Winkel auf der kalten Erde hocken und konnte niemals, niemals mitmachen, so sehr seinem kleinen Herzen auch danach war.

Das schlimmste aber ist, daß nicht selten in einem verkrüppelten Leibe auch die Seele anfängt zu verkrüppeln. Kein Wunder, wenn so eine zarte Pflanze, wie die unsterbliche Seele, der nie die Sonne des Glücks lacht, sondern die stets abseits im Schatten der Schmerzen und der Not stehen muß, verkümmert.

Und dennoch, auch auf dem ärmsten sandigen Boden wachsen mitunter noch Pflanzen und gedeihen sogar Blumen. — Unser Krüppel gehörte augenscheinlich zu diesen, wie wir weiter unten sehen werden. Und als er genesen war, wird er um so mehr dem Worte zugestimmt haben: Ja, es ist doch ein köstlich Ding dem Manne, daß er sein Joch tragen lerne in der Jugend.

(Schluß folgt.)

Vaterländisches.

— Der Erfolg des Branntweinmonopols wird durch folgende Zahlen veranschaulicht: Im Mai d. J. wurden 8,234,247 Wedro Branntwein verkauft, was gegen den Mai 1912 eine Zunahme um 296,578 Wedro ergibt; vom 1. Januar bis zum 1. Juni d. J. erreichte der Verkauf fiskalischer Getränke 40,802,961 Wedro und ist gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um 4,058,744 Wedro gestiegen. Der Erlös vom Branntwein- und Spiritusverkauf bezifferte sich im Mai d. J. auf 70,571,118 Rbl., 3,119,007 R. mehr als im Mai 1912. Die Gesamteinnahme für den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 1. Juni d. J. erreichte 349,301,217 Rbl. und hat die Einnahme für den entsprechenden Zeitabschnitt des Jahres 1912 um 34,329,032 Rbl. überstiegen.

— Die Allerhöchst eingesetzte Kommission zum Kampf gegen die Pest hat die Gouvernements Ssamara, Ssaratow und Stawropol für pestgefährdet erklärt.

— Der Minister des Innern hat zirkulär beim Stadthauptmann von Odessa angefragt, ob in der Tat bei der Wahl des neuen Stadthaupts Pelikan Mißbräuche vorgekommen sind. Der Stadthauptmann hat geantwortet, daß die Klagen über die Mißbräuche unbegründet seien und den Behörden nichts von Ungesetzlichkeiten während der Wahl bekannt sei.

Ausländisches.

Deutschland.

Hamburg. Man lese und staune, wieweit es mit dem Christentum bereits gekommen ist. Wie der „Weser-Zeitung" aus Hamburg geschrieben wird, haben dort 1400 Hundebesitzer gegen die Senatsvorlage über Erhöhung der Hundesteuer Stellung genommen. Durch Unterschrift haben sich die Vierzehnhundert verpflichtet, in dem Augenblick, wo die Bürgerschaft die Senatsvorlage annehmen sollte, aus der Landeskirche auszutreten.

Türkei.

— Aus Saloniki wird dem „Lok.-Anz." vom 23. d. Mts. gemeldet: Neuen Berichten aus Athos zufolge entstanden im russischen Kloster Panteleimon neue Unruhen unter den Mönchen. Das russische Landungsdetachement mußte von seinen Waffen Gebrauch machen, wobei vierzig der Aufrührer leicht verwundet wurden. Achthundert russische Mönche werden nun auf einem Dampfer der russischen Freiwilligen Flotte eingeschifft und nach Odessa gebracht. Das russische Landungsdetachement hat sich gleichfalls wieder eingeschifft und fährt nach Rußland zurück.

China.

— Aus China wird gemeldet, daß die Revolution sich ständig ausdehnt. In Peking fürchtet man das Vorrücken der Südarmee (Aufständische) gegen die Hauptstadt. Da die Flotte durch Bezahlung des rückständigen Soldes nunmehr fest auf Seiten der Regierung steht, so ist damit auch das Arsenal in Kiangnan gerettet. — Aus glaubwürdiger Quelle wird ferner gemeldet, daß Japan den Aufständischen keine Hilfe gewährt hat, sondern strikt neutral bleibt.

Am 26. (13.) Juli kehrten die Südtruppen nach ihren früheren Stellungen zurück. Der Kampf dauerte die ganze Nacht. Die Hunanschen Truppen griffen das Arsenal von der Westseite an. Die Nordtruppen unternahmen einen Ausfall, während die Kriegsschiffe ein heftiges Feuer gegen die Aufrührer unterhielten. Von den Geschossen ist eine Menge von Stadtgebäuden und viele umliegende Dörfer zerstört. Die Schlacht war hartnäckig, führte aber zu keinem entscheidenden Resultat. Es werden zwei brittische Kreuzer erwartet.

Schanghai, 28. (15.) Juli. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag hat kein Gefecht stattgefunden. Die südlichen Truppen haben sich in das Fort Wusun zurückgezogen, das sich erst kürzlich den Aufständischen freiwillig ergab. Nanking ist ganz in den Händen der Revolutionäre. Dort wird voraussichtlich eine Schlacht entbrennen. Die öffentliche Meinung ist sichtlich für Juanschikai.

Italien.

Rebellion beim Papst in Rom. Der heilige Vater in Rom, der seinen italienischen Beichtkindern die Sicherheit seiner Person noch nicht anvertrauen mag, hat bekanntlich Schweizersöldner bei sich in Sold, die den Sicherheitsdienst bei ihm versehen müssen. Diese Schweizergardisten werden dienstlich nicht besonders in Anspruch genommen, so daß sie den Überfluß an freier Zeit dazu benutzen, um in den Borgo-Straßen zu promenieren und in den kühlen Osterien (Wirtshäusern) dieses Stadtviertels ein Glas Branntwein zu schlürfen.

Da passierte, wie der „St. Ptrb. Herold" weiter berichtet, etwas Ungeheuerliches, das in den Annalen der Schweizer Garde bisher als Unikum dastand: Oberst Répond hatte einen Urlaub genommen, und das aus 123 Mann bestehende Schweizerkorps wurde von einem jungen, kriegerisch gesinnten Leutnant befehligt. Dieser, der vom Kriegstaumel angesteckt worden sein mag, verfiel auf den tollen Gedanken, die Parade-Schweizer zu wirklichen Militärs heranzudrillen. Er ließ für sie Khaki-Röcke anfertigen und zwang die braven Leute, auf dem Hof des Belvedere militärische Übungen zu machen...

Selbstredend waren die Schweizer ergrimmt; sie meldeten ergebenst, daß diese Übungen, bei den 30—35 Grad Hitze, die pure Schinderei wären. Der Leutnant war aber anderer Meinung: er ließ sich in keine weiteren Reden ein und beharrte störrisch auf seinem Verlangen. Da ging den Schweizern die Galle über, und sie beschlossen, kurz und bündig, in den Ausstand zu treten.

Als nun am nächsten Morgen der Feldwebel erschien, um jedem einzelnen die betreffende Tagesbeschäftigung anzuweisen, blieben die braven Schweizer, teils sitzend, teils liegend auf den Bänken und ließen die „Mutter der Kompagnie" nach Herzenslust reden, schimpfen und drohen; sie streikten....

Der entsetzte Feldwebel meldete die Sache dem Leutnant; der zog es aber vor, eine höhere Autorität mit der Schlichtung der Sache zu betrauen, den hochverehrten Kaplan der Schweizer, Corregione d'Orelli. Seine Hochwürden stürzte sofort herbei und ließ sich von den Soldaten alles haarklein erzählen; darauf ging er zum Kardinal Staatssekretär Merry del Val und trug ihm die heikle Angelegenheit vor. Der Kardinal ließ vor allen Dingen den Leutnant kommen und „gewährte" ihm einen längeren Urlaub, von dem jener wohl nicht mehr zurückkehren wird. Dies wurde den Schweizern mitgeteilt, worauf diese hochselig ihre gewohnten Dienste wieder aufnahmen. Aber — auch ihre Strafe blieb nicht aus: das lästige Rennen und Marschieren auf dem Belvedere-Hof waren sie zwar los, — als sie aber gewohnterweise in der kühlen Osteria von Borgo haltmachen und ein Glas Frascati genießen wollten, rief der Führer: „Vorwärts! Marsch!" — und die armen Schweizer mußten mit trockener Kehle weiterziehen.

Drei Schweizer haben ihre Entlassung erhalten, vier andere haben sie selber verlangt. Es sind also vorläufig sieben Vakanzen da. In Luzern, von wo die meisten Schweizer-Gardisten stammen, wird wohl dieserhalb eine gewisse Aufregung herrschen, denn solche hochfeine Posten werden sehr gesucht.....

Reiseskizzen.

(Schluß.)

Solche harmlose Weinabende sollen aber oft ziemlich wild enden. Der Wein fließt dann in Strömen über Tische, Kleider und Köpfe, so daß die Russen sich meistens von diesen Gelagen zurückziehen. Wein sieht man an allen Ecken. Mit Weinhandlungen sind ganze Quartale angefüllt. Aber die meisten machen wegen ihrer Dichtigkeit nur geringe Umsätze. Die Grusiner sind arbeitsscheu und nicht besonders anspruchsvoll. Deshalb halten sie mit Vorliebe „Duchana" und wenn sie so viel herausschlagen, daß sie leben bleiben, dann sind sie zufrieden. Die Bevölkerung Batums und der Umgebung besteht aus Türken, Grusinern, Russen, Griechen, Armeniern und Kurden und soll nicht räuberisch sein, ist aber meistens träge. Das Klima ist sehr milde; im Sommer nicht heiß und im Winter nicht kalt. Die größte Kälte war vergangenen Winter —2°; die größte Hitze steigt selten über +25°. Während unserer Anwesenheit dort war's am Tage von +18 bis 22°. Regen ist sehr häufig, Hagel selten und klein. Es gedeiht alles aufs beste ohne Bewässerung. Der Boden ist immer feucht. Die Höhen werden als Wohnsitze bevorzugt, weil sie trockener und malariafrei sind. Wein gibt nur die Isabella; den andern Sorten ist's zu feucht. Äpfel kommen auch nur wenige Sorten vorwärts aus eben diesem Grunde. Dagegen soll's sehr schöne und 1½ Pfund schwere Birnen geben und Pflaumen zu ¾ Pfund. Feigen wachsen in den Wäldern wild. Pfirsiche soll es auch sehr schöne geben. Jedoch die Hauptkultur ist seit den letzten sechs Jahren die Mandarine und der Tee.

Die Mandarine Unschiu stammt aus Japan. Sie ist eine Apfelsinenart ohne Samen, nur süßer als die Apfelsine und erträgt bis 9° Frost. Man pflanzt von 800—1000 Bäumchen auf die Dessjatine und nimmt nach fünf Jahren erst Frucht. Die Bäumchen tragen auch schon in drei Jahren, aber um sie zu schonen, werden alle Blüten abgepflückt. Die Bäumchen standen jetzt gerade in voller Blüte, und keine Blüte war leer. Ein recht fruchtbares Bäumchen soll bis 500 Stück tragen. Rechnet man aber für einen ertragfähigen Garten einen Durchschnitt von 100 Stück, so macht das bei einem 2½ Kopekenpreis pro Dessjat. 2000—2500 Rbl. aus. Die höchste Fruchtbarkeit erhält der Baum von 10-jährig. Der Absatz ist in Rußland stets sichergestellt. Außerdem ist diese Mandarine einen Monat früher marktfähig als die aus Italien. Die Pflege ist einfach und verlangt wenig Bedienung. In den letzten 6 Jahren sind schon über 220000 Mandarinenbäumchen angepflanzt worden.

Tee wird schon auf mehreren hundert Dessjatinen gezogen und gedeiht sehr gut. Eine Dessjatine Tee kann bis 1800 Rbl. Bruttoeinnahme geben. Er ist sehr anspruchslos, versagt nie vollständig und kann bei entsprechender Verjüngung und Düngung über 100 Jahre alt werden. Man trachtet ihn in Büschen mit möglichst vielen Zweigen zu ziehen. Die Ernte beginnt im Mai und endet im September und besteht in 4 Haupt- und 4 Nachlesen. Gepflückt werden die drei jüngsten Blättchen vom Zweig. Die Blätter werden unter Dach oder im Sonnenschein ausgebreitet, damit sie welk werden und ihre Brüchigkeit verlieren. Dann werden sie auf Maschinen oder mit Händen zusammengerollt, in der Sonne oder im Trockenraum getrocknet und nachgedarrt. Hierauf werden sie zerkleinert, im Wind sortiert und auf 4—6 Monate in einen hermetisch dichten Behälter gebracht, wo sie ihr Aroma erhalten. Sonst sind die Blättchen ganz geruchlos. Die größte von allen Teefabriken ist in Tschakwa. Hier werden jährlich 250000 Pfund Tee hergestellt. Tschakwa ist ein Apanagengut, enthält 16000 Dess., ist verhältnismäßig wenig kultiviert und repräsentiert so schon einen Wert von vielen Millionen. Hier ist auch eine Bambusmöbelfabrik. Allen Interessenten wird alles bereitwilligst gezeigt und erklärt. Auf die Schönheiten des Gutes mit den kostbaren Platanen, Eukalyptus, Loorbeer- und anderen Alleen will ich nicht weiter eingehen. Die Landpreise sind verschieden, je nach Kultur und Lage und Meeresnähe von 600 Rbl. bis 6000 und mehr die Dessjatine. Nur ist die Landfrage ziemlich verwickelt und beim Ankauf äußerste Vorsicht geboten. Das meiste verkäufliche Land ist in Türkenhänden, die es noch nicht über Maiskultur gebracht haben. Letztere ist übrigens auch lohnend. Der Mais kostet von 90 Kop. bis 1,20 das Pud, und die Dessjatine bringt 300 Pud; nur sind lange nicht alle Abhänge mit dem Pflug zu bearbeiten. Die meisten Mandarinen- und Teepflanzer gehören der Beamtenklasse an, und haben die Pflanzungen auch einen dementsprechenden Anstrich. Mir ist es so, wenn sich erst der deutsche Pflanzer dort spezialisiert hätte, dann müßte alles ein ganz anderes Aussehen bekommen und es lägen nicht so viel angefangene und später verwilderte Pflanzungen da. Unter anderen besuchten wir ein Gütchen von 6½ Dessjat., das von einem Mann, 49 Jahre, und einer Frau, 35 Jahre alt, ziemlich ganz ohne Tagelöhner bewirtschaftet wird. Es hat zwei Dessjatinen Tee, 1000 Mandarinenbäumchen, 200 verschiedene Pflaumen-, 55 Birnen- (Duches), 45 Pfirsich, 10 Äpfel- (желтзное), sechs Muschmula- (japanische Frucht), sechs Granatapfelbäume, etliche Apfelsinen und Zitronenbäumchen u. v. a. Die Wirtschaft war ziemlich gut gehalten und sechs Werst von Batum entfernt, mit Aussicht auf's Meer. Herrliche Rosen blühen das runde Jahr. Auch wenn tiefer Schnee die Erde bedeckt. Es soll nämlich im Winter manchmal in einer Nacht eine halbe Arschin Schnee herabkommen bei ruhigem Wetter und die immergrünen Bäume, wenn sie nicht zusammengebunden sind, arg verunstalten. Also auch hier Zerstörung! Deutsche Ansiedler haben wir keine gesehen. In der Stadt werden ja Deutsche sein. Aber ein Herr W. Falk hatte sich d. 6. Mai 1913 an einer Steinwand verewigt und grüßte uns damit 5 Tage später, was wir ihm hiermit dankend erwidern! Die Batumer schwärmen viel davon, ihre Gegend in einen Kurort für Lungen- und Brustleidende umzuwandeln. Das milde Klima hat sich auch am Herrn Statthalter bewährt. In Tiflis konnte er nur noch durch Sauerstoffkissen am Leben erhalten werden, während er in Batum nach etlichen Stunden schon keine brauchte und sich zusehends besserte. Auch soll sonst noch das Batumsche Klima ärztlicherseits empfohlen worden sein und soll man höhern Orts Herrn Baratow's Villa, unweit Batums für anderthalb Millionen erwerben wollen. Außerdem soll es dort am Meeresstrande einen botanischen Garten von 20 Dessjatinen geben, wo die Flora der ganzen Welt vertreten sein soll.

Nach etlichen Tagen ging's über Baku, Krassnowodsk, Taschkent nach Hause. Hier galt's der größten Hitze standzuhalten und auch mit unserm damals sehr kühlen Wetter vorlieb zu nehmen. Doch hierüber gelegentlich mehr.

P. Dyck.

Ansicht der für Halbstadt, Lichtenau und Waldheim projektierten Bahnhöfe der Tockmacker Bahn.

End-Ansicht. Seiten-Ansicht.

Halbstadt. Heute, den 13. Juli, kam man mit dem Schienenlegen der Tockmacker Eisenbahn bis hier und zwischen 6 und 7 Uhr abends kam der erste Zug an. Dieses große Ereignis lockte viele Zuschauer an, die zu Fuß, auf Wagen, Velocipeden und Automobilen der Bahnlinie zuströmten.

Persien.

Von der deutschen Schule in Teheran. Die in Teheran erscheinende persische Zeitung „Aftab" brachte kürzlich folgenden bemerkenswerten Bericht über eine amtliche Besichtigung der im Jahre 1907 mit Hilfe der deutschen und der persischen Regierung ins Leben gerufenen deutschen Schule in Teheran: Der Minister für Wissenschaften und fromme Stiftungen Muschir-ud-Duleh hat die deutsche Schule einer Besichtigung unterzogen. In seiner Begleitung befanden sich der Unterstaatssekretär des Ministeriums für Wissenschaften, Nesa Ouli Khan, der Ministerialdirektor für Wissenschaften und öffentlichen Unterricht, Dr. Ali Khan, der Generalinspektor Seham-ud-din Khan. Zunächst begaben sich die Herren in die oberste Klasse und begannen zu prüfen und Fragen zu stellen. Fast über alle Lehrgegenstände wurden die Schüler einzeln gefragt, und sie lösten in ihren Antworten die Aufgaben ganz vorzüglich, machten auch einige physikalische Versuche vor. Sie wurden vom Unterrichtsminister sehr gelobt. Alsdann begaben sich die Herren in die dritte und fünfte Klasse, wo in Arabisch, Rechnen und andern Fächern geprüft wurde. Die Prüfung dauerte ungefähr zwei Stunden. Was ganz besonders gelobt wurde, war, daß die Schüler jede Frage sowohl in deutscher wie in persischer Sprache zu beantworten wußten. Nach der Prüfung zeigte der Direktor der Schule das physikalische Laboratorium und die reichhaltige Sammlung der aus Deutschland bezogenen Lehrmittel. Alsdann hielt der Direktor einen Vortrag über den weitern Ausbau der Schule. Der Minister stimmte seinen Erklärungen bei und gab, um die Zöglinge der Anstalt zu fördern, dem Ministerialdirektor für den öffentlichen Unterricht den Auftrag, einige der Abiturienten der deutschen Schule als Lehrer für die Staatsschulen auszuwählen, und verließ sodann die Anstalt, nachdem er nochmals seine Befriedigung über die Einrichtungen und Leistungen der Schule ausgesprochen hatte. — Es mag noch bemerkt werden, daß die Schule, der hier so rückhaltlose Anerkennung gezollt wird, ihrer Einrichtung nach etwa einer reichsdeutschen Realschule entspricht und im letzten Schuljahre von rund 250 ausschließlich persischen Schülern besucht wurde, die in acht aufsteigenden Klassen von zehn Lehrern, sieben deutschen und drei persischen, unterrichtet wurden. Die Leitung der Schule liegt in den Händen des von der Kgl. Berger Oberrealschule in Posen beurlaubten Oberlehrers Dr. Draeger.
(„K. Post.")

Zum Balkankrieg.

Die Verhandlungen in Nisch wegen eines Waffenstillstandes sind nicht zustande gekommen, und jetzt haben die Balkanverbündeten in Absicht, die Kriegsoperationen nicht zu unterbrechen, bis in Bukarest die Friedensverhandlungen eingeleitet werden.

Wie Nachrichten aus Sofia lauten, war es am 24. (11.) Juli auf der ganzen Front ruhig. Bei Wlassina versuchten die Serben vorzudringen, um nochmals die bulgarische Grenze zu überschreiten, wurden jedoch durch Artilleriefeuer zurückgeworfen. Ergänzungsberichten zufolge haben die Serben und Montenegriner bei der Attacke auf Otschanik am 23. Juli ungeheure Verluste erlitten. Auf einer Strecke von 600 Schritt vor dem linken Flügel wurden 550 Leichen vorgefunden und vor dem rechten Flügel 1210 Leichen, darunter 8 Offiziere. Das ganze Gelände jenseits dieses Landstreifens ist bis zu der feindlichen Linie mit Leichen bedeckt. Bei Pantschewo versuchten die Griechen zum Angriff vorzugehen, wurden aber zurückgeworfen und retirierten.

Indessen tritt die Kriegsstimmung in der Türkei immer entschiedener ja schon in recht übermütiger Weise hervor. Charakteristisch für die Stimmung leitender Kreise in Konstantinopel sind die vom „Matin" wiedergegebenen Aussagen eines Mitgliedes der türkischen Regierung zur augenblicklichen Lage. „Es wäre" — sagte der verantwortliche Staatsmann — „wirklich naiv, wenn wir jetzt untätig, die Arme verschränkt, zusehen würden. Die Bulgaren haben an ihren Verbündeten Verrat geübt, Rumänien vernichtet das Petersburger Protokoll, und wir sollen den Dingen ruhig zusehen? Nein! Ich gebe zu, daß unser Vorstoß gewisse Kombinationen über den Haufen geworfen hat. Die Bulgaren sollten den Trost erhalten, daß ihnen Adrianopel und Thrazien als Ersatz für das verbleiben wird, was ihnen die Griechen und Serben fortnehmen. Diesen Plan haben wir zuschanden gemacht, und das ist unser Recht! Um uns zum Verlassen der Stadt Adrianopel zu zwingen, wird man uns mit Bajonetten hinaustreiben müssen."

Die Einnahme Adrianopels hat in der Tat den Enthusiasmus auf's höchste gesteigert. Als durch Extrablätter der Konstantinopeler Bevölkerung verkündet wurde, daß Enver-Bei an der Spitze von Kavallerie in Adrianopel eingezogen war, herrschte dort ein großer Jubel. Tausende strömten in die Moschee, um Dankgebete zu verrichten und in der Hagia Sofia hielten Hodschas Predigten, in denen sie den Freudentag feierten. Die Kampfstimmung in der Türkei wächst zusehends und so gewaltig, daß die Pforte zurzeit, selbst wenn sie wollte, noch nicht umkehren kann, sondern anscheinend weiter gedrängt wird, als sie selbst bereit ist zu gehen. Jetzt wird von ihr eine Annulierung des Londoner Präliminarfriedensvertrages ernsthaft ins Auge gefaßt. Zu der Frage des neuen Protokolls, über das gegenwärtig zwischen Türkei, Serbien und Griechenland verhandelt wird, wird von zuständiger türkischer Seite erklärt: Das Dokument, über dessen Benennung noch nicht entschieden ist, wird hauptsächlich die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen festsetzen und die Wiederherstellung des Friedens in sich schließen, ohne andere Einzelheiten zu enthalten, die später geregelt werden sollen. Der Londoner Präliminarfriedensvertrag wird, ohne im Prinzip aufgegeben zu werden, infolge der durch die Besetzung Adrianopels geschaffenen Lage und unter dem in der letzten türkischen Zirkularnote entwickelten Gesichtspunkt als nicht bestehend angesehen.

Dadurch kann die ganze Geschichte wieder eine starke Schwänkung nach neuen Verwicklungen bekommen.

— Die Friedensverhandlungen werden in Bukarest am 29. Juli beginnen. Gleichzeitig werden die Militärdelegierten in Nisch mit der Ausarbeitung der Grenzlinie beginnen.

— In Belgrad sind bisher 12 Erkrankungen an der Cholera registriert worden, davon 4 mit tödlichem Ausgang. Die Cholera ist in den Städten von nur vier Bezirken aufgetreten. Nach den letzten Nachrichten breitet die Epidemie sich nicht aus.

— Die Zeitung „Budapest" meldet, daß österreichische Truppen unbedingt in den Sandschak einmarschieren werden, sobald Serbien und Griechenland ihre Forderungen nicht mäßigen.

— Das jungtürkische Komitee beschloß einstimmig unter allen Umständen Adrianopel zu behalten. Auch der Verlust eines Teiles von Anatolien wird diese Absicht nicht beeinträchtigen. Fortgesetzt gehen Truppen und Munition nach Adrianopel ab. Laut offiziellen Daten haben die Türken in Adrianopel 150 großkalibrige Kanonen, darunter 65 türkische, 50.000 Gewehre, 100.000 Säcke Mehl, Brot und viel Kriegsmunition erbeutet.

— Die Türken haben Gebibtschewo, das an der alten bulgarisch-türkischen Grenze liegt, eingeäschert.

Sofia, 28. (15.) Juli. Die Administration der hiesigen französischen Knabenschule, deren Mönche und Lehrer nachts auf den Bahnhöfen beim Verbinden der Verwundeten hilfreich tätig sind, hat den Aktussaal der Schule zur Verfügung der Verletzten gestellt. Die Vertreter der französischen Kolonie haben an die französische Presse telegraphische Protesterklärungen gegen die lügnerischen Athener und Belgrader Nachrichten über Greueltaten bulgarischer Soldaten gesandt.

Die Zahl der Flüchtlinge beträgt allein in Sofia 20.000.

Im Bezirk Kisilagatsch kam es zu Scharmützeln zwischen den Bulgaren und den Baschi-Bozuks und türkischen Kavalleriepatrouillen. Die Türken haben das Dorf Dewletkiöi eingeäschert.

Der Ministerrat hat 250.000 Franken zum Besten der Flüchtlinge angewiesen.

Stadt- u. Landchronik.

Finnland. Wie seinerzeit berichtet wurde, hatte die Prokuratur des Finnländischen Senats eine Untersuchung eingeleitet wegen Taufen, die an russischen Juden vom lutherischen Prediger Pihra in Helsingfors vollzogen worden waren. Blättermeldungen zufolge setzt Pastor Pihra, der durch Versetzung aufs Land gemaßregelt wurde, seine Tauftätigkeit noch fort. Außerdem hat der Methodistenprediger J. Rosen in Wyborg ähnliche Amtshandlungen verrichtet, weshalb die Prokuratur auch von ihm eine Erklärung verlangt hat.

Tschenstochau. Die „Russk. Sl." meldet, daß am Freitag um 3 Uhr tags der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihrem Gefolge in fünf Automobilen in Tschenstochau eintrafen und das Kloster von Jasna Gora besichtigten. Nach einem Besuch der Konditorei des Orts traten die hohen Herrschaften die Rückfahrt nach Deutschland an.

Chersson. Der Gouverneur hat sich bei den Polizeiverwaltungen der Städte und Flecken erkundigt über die Anzahl der bei Aktienunternehmungen beteiligten Juden und die Exploitation der Bauern durch dieselben. Man nimmt an, daß die Enquete auf Grund einer Verfügung aus Petersburg veranstaltet wird, um Material zur Unterstützung des Projektes H. A. Maklakows zu erhalten, laut welchem bekanntlich die Teilnahme von Juden an Aktienunternehmungen beschränkt werden soll.
(„St. P. Hrld.")

Ssaratow. Eine der gefährlichsten Augenkrankheiten, das Trachom, ist, wie die russischen Blätter klagen, hier geradezu zu einer Volksplage geworden. In einzelnen Kreisen sind namentlich die Schulkinder von der Seuche ergriffen und die Zahl der Kranken hat die schreckliche Höhe von 60 Prozent erreicht. Das Gouvernement hat eine sehr zusammengewürfelte Bevölkerung: seltsamerweise tritt die Krankheit am meisten unter den Nichtrussen auf. Auch in den zahlreichen deutschen Kolonien des Gouvernements herrscht sie; hier hat sich die Ansteckung vermutlich durch die alte Sitte verbreitet, daß sich die ganze Familie in dem gleichen Waschbecken wäscht. Die Behörden suchen weibliche ärztliche Hilfe heranzuziehen. In den deutschen Dörfern sind die Geistlichen und Lehrer bemüht, den Kranken ärztliche Hilfe zu leisten.

Halbstadt. Die Ernte- und Drescharbeit ist hier bald beendigt. Bis jetzt, 2 volle Wochen, hatten wir sehr günstiges Wetter, aber jetzt ist Regenwetter eingetreten und die Arbeit stockt. Wir haben eine reiche Ernte, wie gesagt, zum weitaus größten Teil trocken einheimsen dürfen. Weizen (Winterweizen) gibt es hier bei uns 110—120, Gerste und Hafer 80—100 Pud von der Dessjatine im Durchschnitt. Der Weizen ist mehr als vollwichtig.

Schon hören wir hier das Pfeifen der Eisenbahn. Gegenüber unsern Dörfern werden gerade jetzt die Schienen gelegt. Nach Berdjansk werden wir von hier nun bald per Eisenbahn fahren können, und, wenn es mit der Molotschnabrücke nicht Aufenthalt gibt, auch bald in entgegengesetzter Richtung.

Schönwiese. Die „Brg. Ztg." meldet: „Herr Lepp, in Firma Lepp und Wallmann, wollte gestern zwei vor eine schwere Maschine gespannte, durchgehende Pferde aufhalten und wurde dabei niedergerissen und überfahren. Herr L. ist schwer verletzt."

Wie wir soeben aus erster Quelle erfahren, handelt es sich, Gott sei Dank, nur um eine unbedeutende Verletzung des rechten Fußgelenks bei Hrn. Johann Lepp.

Nikolaipol. Die Schularbeit ruht, die Klassen werden remontiert. Ein frisches, freundliches Aussehen sollen sie haben, wenn die Schüler wiederkommen. In der hiesigen Zentralschule will man am 27. August den Anfang machen. An diesem Tage sollen die Schüler, welche etwa aus Unachtsamkeit oder Mangel an Befähigung im vorigen Jahre zurückblieben, einer Nachprüfung sich unterwerfen, und alle alten und neu eintretenden Schüler dann persönlich erscheinen, um sich einschreiben zu lassen. Wenn der Andrang nicht zu groß ist, werden weiterhin nur solche Schüler examiniert, die zum Eintritt nicht das erforderliche Zeugnis aufweisen können. Die Nikolaipoler Zentralschule will durch Unterricht in Algebra und in der französischen Sprache es erleichtern, später in eine Mittelschule eintreten zu können. An Stelle von Lehrer Andres ist Herr Siede angestellt, der in diesem Jahre das Lehrer-Institut in Jekaterinoslaw absolviert hat. Zum leitenden Lehrer ist Herr Gerhard Dörksen, der schon zwei Jahre an dieser Schule gearbeitet hat, vom Schulrat gewählt worden.
H. E.

Melitopol. Großfeuer. Am 13. Juli, um 9 Uhr morgens, brannte die Garage des Herrn A. Benke in Melitopol nieder. Es befand sich darin eine Niederlage von Automobilschienen, Vulkanisierapparate, vier Automobile und viele in Reparatur befindliche Teile von Automobilen. Mit Ausnahme der Automobile, welche von den Angestellten des Herrn Benke auf den Hof der gegenüberliegenden Bank geschoben wurden, verbrannte alles, und der Schaden beläuft sich auf mindestens 10 000 Rubel. Den Schaden muß Herr Benke tragen, denn nur das Holzgebäude und die geretteten Automobile waren versichert, alles was sonst verbrannt ist, nicht. Herrn Benkes Firma erfreut sich weit und breit eines guten Rufes, hoffentlich gelingt es ihr, den Schaden zu verschmerzen. Gestern, den 14 Juli, fanden wieder zwei kleinere Brände statt, wobei die große Dampfmühle des Herrn A. Klassen kaum gerettet werden konnte.
t.

Neuenburg. Gouv. Jekat. Das Schulhaus in Neuenburg hat sowohl von außen als auch von innen ein freundlicheres Aussehen bekommen: Die alten Schindeln sind abgetragen und durch Dachziegeln ersetzt worden. Die Giebel, Laden, Fensterrahmen, Fußböden usw. hat man streichen lassen. Den Schulhof ziert ein neuer Brunnen mit gutem Trinkwasser.

Der Wert eines reinen Schullokals für die Gesundheit der Lehrer und Schüler wird noch oft unterschätzt. Auch ist ein nettes freundliches Klassenzimmer nicht ohne erzieherische Bedeutung. Es ist dazu angetan, Lehrer und Schüler in eine lebenslustige Gemütsstimmung zu versetzen; und solche Gemütsstimmung wiederum ist der Boden für einen gedeihlichen Unterricht und für eine erfolgreiche Erziehung. Darum verdient hervorgehoben zu werden, daß die Diele im Klassenzimmer auch gestrichen worden ist. Dieser Umstand wird zur Entfernung des schädlichen Schulstaubes anspornen. Auch die Schüler selbst werden sich jetzt mehr bemühen, möglichst wenig Schmutz in die saubere Schulstube zu bringen.

Also auch in Neuenburg merkt man einen Fortschritt auf dem Gebiete des Schulwesens. Wenn man in Erwägung zieht, daß der Gottesdienst in N. im Schulhause abgehalten wird, so muß man sagen: die N. haben nicht nur ihre Schule, sondern auch ihre Kirche in einen guten Stand gesetzt. Schule und Kirche sind seit jeher Leuchttürme für die Menschheit gewesen. Sie verbreiten — wenn sie richtig stehen — weithin in der finsteren Nacht der Unwissenheit und der Sittenverderbnis das Licht der Wahrheit. Möchte die Wahrheit auch der N. Jugend und der N. Gemeinde durch Schule und Kirche nahe gebracht werden!

Steinfeld. (Werchnednjeprower Kreis). Den 12. Juli beendeten die Meisten das Mähen, den 13. waren schon viele Dreschmaschinen im Betrieb und wenn es trocken bleibt, ist der Landmann bald wieder beim Pflügen. Wir

haben eine ziemlich gute Ernte zu verzeichnen, außer Bastan. Mais ist nur klein und spät, Kartoffeln gut. Die Gerste preist hier auf der Stelle 62 Kop. das Pud bis zur Bahn 65 Kop. Das andere Getreide ist noch ohne feste Preise. Der Gesundheitszustand ist befriedigend; besondere Unglücksfälle sind nicht zu verzeichnen. Vielleicht hat jemand, guten reinen Ulkaweizen (ohne rote Ähren, das heißt, echten Ulkaweizen) oder weiß, bei wem zu haben ist. Derselbe möchte im „Botsch." melden oder angeben, wo selbiger zu haben ist. Im voraus besten Dank. M.

Nowo-Chortitza, den 16. Juli. Mit dem Getreidemähen wurde den 25. Juni begonnen. Heute liegt bereits alles in Garben und wird schon gedroschen. Das Getreide ist durchschnittlich gut. Roggen sehr groß im Stroh gewachsen mit langen Ähren. Weizen klein im Stroh, volle Ähren mit grobem Korn. Gerste auch gut. Herbstgepflügtes zeichnet sich aus, und hat weniger Unkraut als in dem im Frühjahr Gepflügten. Wetter gegenwärtig warm 25°, günstig zum Dreschen. h. p.

Kaukasus. Durch Hagelschläge sind in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden des Kaukasus große Beschädigungen der Felder und Weingärten hervorgerufen worden.

Jelisawetpol, 15 Juli. Der Polizeimeister Bannikow wurde in der Nähe des Stadtgartens durch zwei Schüsse tödlich verwundet.

Grosny. Die seinerzeit in die Verbannung geschickte Familie des berüchtigten Räuberhauptmanns Selim Chan hat jetzt auf Grund des Manifestes vom 21. Februar d. J. die Erlaubnis erhalten, den Verbannungsort zu verlassen und ist auch bereits in die Heimat zurückgekehrt.

Orenburg. Pastor Wilhelm Hörschelmann, der jüngste Sohn des weil. Dorpater Professors und Universitäts-Predigers Ferdinand H., hat der „Nordl. Ztg." zufolge, sein Pfarramt in Orenburg aufgegeben und nimmt die ihm angetragene Stellung eines Geistlichen am Fürsorge-Verein für deutsche Rückwanderer in Berlin an. — Pastor Hörschelmann ist bereits in diesen Tagen nach Berlin übergesiedelt. („St. P. Ztg.")

Barnaul, Grünfeld, d. 3. Juli 1913. Bei der erfahrenen Mithilfe seitens der Mutterkolonie haben wir unsere Äcker gut bestellen können, und Gott hat bis jetzt seinen Segen reichlich auf unsere Felder ausgeschüttet, es hat viel geregnet, so daß Weizen, Hafer und Gerste vielversprechend aussehen. Roggen und Winterweizen wird nicht gesät. Baitan kann es stellenweise auch geben. Zwei Wochen war es stark warm, jetzt ist kühles Wetter eingetreten.

Saizewo, Sibirien, 30. Juli. Da wir im vorigen Mai-Monat vom Süden abfuhren und infolge dessen unsere Äcker hier unbearbeitet blieben, so sehnen wir uns schon sehr nach einer Ernte. Nun, Gott sei Lob und Dank, wir sehen einer recht schönen Ernte entgegen. Das Frühjahr war dieses Jahr ziemlich spät, dazu das Wetter kalt, der Regen blieb aus, und so schien es anfänglich nach der Saatzeit nicht besonders gut an. Das Getreide, namentlich das in Wiese Eingeeggte, ging weitläufig auf, aber der Herr schenkte zu seiner Zeit Regen und fruchtbare Witterung, so daß wir sehr froh und dankbar sind.

Der Gesundheitszustand ist so ziemlich befriedigend, es wird gebaut und gearbeitet so gut ein jeder kann; mancher würde ja auch ackern aber ihm fehlen die Mittel dazu. Wir bauen auch eine Schule, denn darohne können wir nicht fortkommen und sollten eigentlich eine große Schule bauen, denn wir sind 49 Wirte, können aber wegen Geldmangel nicht so bauen, wie wir nach deutschem Muster gerne tun würden; doch wir bauen, so gut wir können, haben auch dort vom Süden etwas Geld geschickt bekommen, was uns sehr mithilft und wofür wir sehr, sehr dankbar sind. — Durch Prediger Isaak Ens, Borosenka, 61 Rbl. und Ältester Unrau, New York, 90 Rbl. und sage im Namen der ganzen Dorfsgemeinde unseren herzlichsten Dank dafür.

Da wir in mehrere Ortschaften Kollekte-Briefe schickten und nur von einer Stelle gänzlich Abgesagt erhalten haben, so hoffen wir noch immer von irgendwo eine Spende zu erhalten, es würde uns zum Schulbau sehr gelegen kommen, ja wir würden es mit Dank annehmen, ganz besonders die Ärmsten. Glaubt es, l. Geschwister, hier in Sibirien sind sehr arme Leute, aber wenn mitgeholfen würde, kann es uns hier mit der Zeit sehr gut gehen. Wir hoffen also, daß wir nicht eine Fehlbitte getan haben. Unsere Adresse: Томской губ., Барнаульск. уѣзда, п. о. Славгородъ, Участокъ Зайцево 89, почт. ящикъ 1 г. Дитриху Г. Герценъ.

Sslawgorod, 3. Juli 1913. In den letzt verflossenen 14 Tagen ist dem Getreide hier etwas Stillstand vom Wetter geboten worden. Es war besonders warm in den letzten Tagen des Monats Juni. Den 1. Juli schlug das Wetter mit großem Kampfe um. An dem genannten Tage hat der Wind sechsmal seine Richtung geändert und blieb zuletzt aus Norden stehen. Nachts wurde der Sturm stark, und als wir am 2. d. M. des Morgens hinauskamen, waren große dunkle Wolken der Sonne vorgeschoben. Um Mittag fing es an zu spritzen und hielt den ganzen Tag mit kurzen Unterbrechungen an, was dem Getreide, welches schon ein wenig gelitten hatte, von großem Nutzen war. Auch ist es infolgedessen etwas kühler geworden. Der Weizen hat schon ausgeblüht, und bleibt er in Zukunft vor Schaden bewahrt, kann es eine schöne Ernte geben. Das Gemüse ist gut, frische Kartoffeln sind schon, frische Gurken auch, die Arbusen blühen schon, ebenso die Bohnen u. a. Die Heuernte war nicht so reich wie gehofft wurde. Die Getreidepreise sind auf dem Markte nur schwach, für Weizen wird 35 K. das Pud und weniger gezahlt, dagegen ist das Mehl teuer. Der hier sogenannte Perwatsch (первачъ), im Süden steht diese Sorte wohl in den meisten Mühlen unter Nr. 00, kostet hier 2 Rubel das Pud. Hier gerade mangelt es noch. Der Weizen muß erst 200 Werst bis zur Mühle und das Mehl zurückgefahren werden, was wenigstens 50 K p. am Pud ausmacht. Die Russen befinden sich besser bei dem schlechtgemahlenen, unsre deutschen Bäcker wollen nur 00 haben, anders können sie kein schönes Brot backen. Solange wir nicht die Bahn und große Dampfwalzenmühlen haben werden, werden die Deutschen im Wohlstande mit den Landeskindern nicht mitkommen. Dieses ist in den Handlungen gut zu merken: die Deutschen bitten immer um Kredit, der Russe dagegen zieht immer seine Ssumka beim Einkauf und zahlt Geld. Auch nicht alle Deutsche, die es wollen, können Mähmaschinen kaufen, da dieselben nicht anders als mit ein Viertel Anzahlung zu bekommen sind. Auch behaupten die Lagerverwalter, die Deutschen, resp. Mennoniten, seien die schlechtesten Zahler. Nun sollen die lieben Südländer mal sehen, wenn solche, denen dieser Mantel paßt, nach Sslawgorod kommen. Erstens wird dem Schnaps zugesprochen, dann all die Stellen besucht wie „Elektro-Biograph" u. s. w. Sie sagen sich, es sind ja alles nur Kopeken, was es kostet, daß es Rubel werden, lassen sie aus den Augen. Traurig, wirklich traurig sieht es aus, wie die Rechnung von solchen Menschen gemacht wird. Nun gibt es hin und wieder auch noch Bilder, die schlecht und schmutzig aussehen. Hier in Sslawgorod geht es mehr christlich zu, doch haben sich einige „dem Jubel und Trubel" hingegeben. Es wird schon wegen einer Schule gewirkt. Es sind aber, spärlich gezählt, 100 schulpflichtige mennon. Kinder. Lehrer sind schon zwei erschienen, und einer von denselben wird eine Privatschule einrichten, wenn die Erlaubnis für die „öffentliche" nicht erfolgen sollte. Wie es auf den Zusammenkünften der Schulfreunde den Anschein hat, wird an Mitteln kein Mangel sein, was sehr erfreulich ist. Es wurden schöne Summen angewiesen, und wieder, mit wenig Ausnahmen, beteiligten sich alle an dieser Kollekte. Auf dem letzten Gastmahle wurde schon stark von einer Predigerwahl gesprochen. Es ist dieses auch an der Zeit. Nur möchten die Wähler, wenn es so weit kommen sollte, nicht auf eigenes Gutdünken sich stützen, sondern diese Sache demjenigen anvertrauen, der es sicher und genau kennt. In Sslawgorod muß, wenn möglich, ein mehr gebildeter mit Rednergabe versehener Prediger gewählt werden. In der Hoffnung, daß alles besser werden wird, als es jetzt ist, schließe ich.

Einer aus Löbstadt.

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Bekanntmachung.

Da die Kirchenbuchführung in der Chortitzer Gemeinde dem Prediger Isaak Lehn übertragen worden ist, so bitte ich alle, die in Zukunft irgendwelchen Schein oder Familienauszug auf Grund unserer Kirchenbücher nötig haben werden, sich direkt an die Adresse des Kirchenbuchführers wenden zu wollen. Denn, wie es bisher gehalten wird, verursacht es mir recht viel unnütze Gänge und verzögert, wenn ich abwesend bin, die Herausgabe und Beförderung des Gewünschten um ein Beträchtliches.

Man adressiere also: Проповѣднику И. К. Ленъ-Канцеровка, п. о. Хортица, Екатер. губ.

Isaak Dyck,
Aeltester.

Fortbildungskurse, veranstaltet von dem Verein der Fürsorge für junge Mädchen in Moskau.

Immermehr setzt sich in der pädagogischen Welt der Grundsatz durch, den Tätigkeitstrieb zum Ausgangspunkt der Kindererziehung in Haus und Schule zu machen. Es mehren sich Kindergartenseminare und Frauenschulen, in denen theoretisch-praktische Anleitung für die erziehliche Behandlung der Kinder in den ersten Lebens- und Schuljahren erteilt wird auf Grundlage der Forschungen auf dem Gebiete der Psychologie. Und unsere Zeit verlangt das, denn die Gelegenheit zur natürlichen Betätigung des angeborenen Tätigkeitstriebes in Haus, Hof und Garten wird bei dem Leben in der Großstadt und bei der Herrschaft der entwickelten Industrie immer seltener. Daher macht sich das Bedürfnis nach gründlicher Vorbildung von Erzieherinnen und Stützen der Hausfrau geltend. Es bricht sich ferner die Ueberzeugung Bahn, daß unseren jungen Mädchen, auf der Basis der ihnen in den Gymnasien erteilten Bildung für ihren Beruf als Hausfrau und Mutter noch eine Vorbildung gegeben werden muß. Diesem Bedürfnis will der Verein der Fürsorge für junge Mädchen in Moskau entgegenkommen, indem er Anfang September zwei Serien von Kursen eröffnet, zunächst in dem Zeitraum von 6 Wochen und zwar 1) für junge Mädchen, die ihren Broterwerb als Stützen der Hausfrau suchen und 2) für junge Mädchen und Frauen, die Einblick und Verständnis gewinnen wollen für die Erziehungsarbeit, sei es um sie im eigenen Hause selbst anzuwenden, sei es, um die verständnisvolle Leitung der Hilfskraft in die Hand nehmen zu können. In beiden Kursen sollen die nötigen theoretischen Anweisungen gegeben werden, verbunden mit dem Erlernen der Handfertigkeiten, die die Grundlage bilden zu den mannigfachen Arbeiten, die das Kind erfreuen, sein Geistesleben allseitig fördern und seinen Tätigkeitsdrang befriedigen. Auch in der Schule dringt die Ueberzeugung durch, daß selbsttätig erworbene Erkenntnis die geistige Entwicklung mehr fördert, als angelerntes Wortwissen, daß nichts die Klarheit der Vorstellungen mehr befördert, als die verschiedene Darstellung desselben in sinnlich wahrnehmbarer Form und endlich, daß das selbsttätig erworbene Wissen vor dem Vergessen bewahrt wird. Daher ist es eine große Erleichterung für die Lehrerinnen, wenn ihnen die Elemente der verschiedenen Darstellungsarten, wie Papiertechnik, Typenzeichnen, Formen, Bastelarbeiten u. s. w. bekannt sind. Die mannigfache Anwendung ergibt sich dann von selbst, auch gibt es gute Anweisungen dazu. (Lay, die Tatschule). Eine Anleitung zu Bewegungsspielen und eine Einführung in die reiche Kinder- und Jugendliteratur soll den Schluß der Kurse bilden.

Die kurze Zeit von 6 Wochen gestattet selbstverständlich nur ein Weisen der rechten Wege; der Kursus kann nur als eine Hilfe zur Selbsthilfe angesehen werden. Ist die Anregung der Kurse auf günstigen Boden gefallen und das Verständnis für die Wichtigkeit der Handbetätigung für die Geistesentwicklung erkannt, dann plant der Verein die Einrichtung von einjährigen Kursen mit entsprechend erweitertem Programm.

Für Auswärtige, die ihre Wohnung im Evangelischen Heim nehmen wollen, ist der Preis für den 6-wöchentlichen Kursus auf 60 Rbl. angesetzt, falls die Teilnehmerinnen sich mit einem gemeinsamen Zimmer begnügen wollen. Doch gibt es dort auch Einzelzimmer mit entsprechender Preiserhöhung.

Alle näheren Auskünfte erteilt die Vorsteherin des Heims, Fräulein A. von Kymmel. I. Басманный переулокъ № 8, Москва.

B. Fleischhut.

Die Ev. Predigerschule in Basel (Schweiz).

Aus dem 37. Bericht. Der neue Direktor der Anstalt, Otto Schmitz, Lic. theol., will mit demselben zugleich die Aufmerksamkeit auf eine Bildungsstätte für junge Männer lenken, die zum Dienst des Evangliums begabt und berufen sind, aber infolge ihrer Lebensumstände den gewöhnlichen Weg zum theologischen Studium nicht gehen konnten. Solchen will die Predigerschule, im Unterschiede von Evangelistenschulen, wie das Johanneum und St. Chrischona, die zur Befriedigung andersartiger Bedürfnisse volles Existenzrecht und Zöglinge genug haben, einen möglichst vollwertigen Ersatz der Gymnasialbildung gewähren und auf dieser Grundlage eine theologische Ausrüstung geben, die sie befähige, die Wahrheit des Evangeliums im Geisteskampf der Gegenwart mit der Kraft Gottes zu vertreten.

Es ist nun ein ernstes Anliegen, daß die Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Maturität nicht von solchen Elementen mißbraucht wird, die zum Geist der Schule nicht passen und nach mit ihrer Hilfe erlangtem Reifezeugnis den ersten sich bietenden Vorwand benutzen, um der Schule, die sie nur als Maturitätspresse, die sie ganz und gar nicht sein will, geschätzt haben, vor Ablauf der vorgeschriebenen Zeit den Rücken zu kehren.

Es darf bei dieser Gelegenheit auch ausdrücklich ausgesprochen werden, daß, so sehr wir — schreibt der Herr Direktor — bei der Neuorganisation der Schule speziell auch an die Zuführung auf dem gewöhnlichen Weg zum Studium der Theologie nicht vorbereiteter aber innerlich für dasselbe legitimierter Kräfte an unsere Landeskirchen für das regelrechte Pfarramt gedacht haben, doch ganz und gar nicht eine Verkirchlichung unserer Schule in dem Sinn beabsichtigt ist, daß unsere freikirchlichen Schüler nicht nach wie vor ein volles Heimatrecht in ihr hätten.

Wer in die Schule eintreten will, soll jedenfalls das 17-te Altersjahr zurückgelegt haben und mindestens die vollständige Ausbildung einer guten Volksschule besitzen. Wer schon einige Gymnasialklassen absolviert oder einen ähnlichen Bildungsgang hinter sich hat, kann je nach dem Stand seiner Kenntnisse in eine höhere Klasse der Schule eintreten.

Das Schuljahr beginnt regelmäßig Mitte April. Eintritt im Lauf des Schuljahrs ist in jedem Fall unerwünscht, bei fehlenden sprachlichen Vorkenntnissen aber völlig ausgeschlossen. Das Winter-Semester 1912/13 zählte überhaupt 23 Schüler, davon auf der Oberstufe II — 3 Schüler, unter diesen aus Südrußland 1 — Peter Epp; auf der Oberstufe I — 2, aus Südrußland 1 — Abraham Bärgen; auf Unterstufe III — 5, davon aus Südrußland 2: Gustav Breit und Dietrich Janzen; auf Unterstufe II — 6, auf Unterstufe I — 7, davon aus Südrußland 3, — Jakob Reimer, Konstantin Busch und Gottlieb Zeiß.

Gedanken und Wünsche eines Dienenden.

In № 50 der „Frdst." las ich den Bericht eines Dienenden, wo letzterer versuchte, das Leben der Jünglinge auf den Forsteien zu schildern. Solches dürfte auch die Leser des „Botschafter" interessieren. Der Schreiber jenes Artikels hat recht, wie er seine Ansicht über Essen, Trinken und sehr ungelegene Wohnungsräume, resp. innere Einrichtung sämtlicher Kasernen äußert. Ferner schildert er die traurige Tatsache des Mangels an Gästen und Briefen, was von den Bewohnern der Kasernen oft so sehr schwer empfunden wird. Auch die Lage des Prediger-Ökonomen, seine Arbeit und die Stellung dem Kommando gegenüber wird uns klargelegt. Als letztes Uebel nenne ich dann noch die „Verwitterung" unserer Bibliotheken, welche den dienenden Jünglingen als Bildungs- und Förderungsmittel nach dem Auszuge aus dem Elternhause auf drei Jahre zur Verfügung gestellt werden. Ich gebe gerne zu, daß wirklich gute und lehrreiche Bücher in denselben vorhanden sind; jedoch der größte Teil der vorhandenen Bücher entspricht durchaus nicht den Anforderungen, die heute an eine lesenswerte Bibliothek gestellt werden. Soll das Material, welches uns hier geboten wird, Verwendung finden, und soll das Studium desselben mit Fleiß betrieben werden, so dürfte es keinen Wunder nehmen, wenn das in manchen Stücken ohnehin schon tief gesunkene sittliche Leben in den Kasernen noch tiefer sinken würde. Die Mittel, mit welchen die Gemeinden gegen dieses Uebel zu Felde ziehen, werden den Lauf der Dinge wenig hemmen. Man wird mir vielleicht mit der Behauptung entgegentreten, daß ich die Sache sehr einseitig beurteile und sehr pessimistisch in meinen Anschauungen sei. Jedoch, wer ein Gegner, d. h. ein Kämpfer gegen alles Unsittliche und Menschenentwürdigende ist, der wird mich, glaube ich, verstehen. Es ließe sich hierüber manches sagen, doch denke ich genug davon geschrieben zu haben. Wenn man uns glauben und diesbezüglich helfen will, so ist der Tatbestand genug beleuchtet. Anderenfalls kann sich ein jeder selbst davon überzeugen und die Geschichte untersuchen, und er wird den sichtlichen Beweis von dem Gesagten finden. Der weitere Zweck meines Schreibens war, die Beleuchtung der drei erstgenannten Übelstände. Spricht man zu Hause in etwas liebloser Weise von der Kost auf den Forsteien, so schüttelt man dort meistens ungläubig die Köpfe und deutet damit den Zweifel an der Wahrheit unserer Aussage an. Deshalb halte ich es auch für überflüssig, hierüber noch viel zu disputieren. Mehr Gehör dürfte unsere Klage über Mangel an gutem Trinkwasser finden. Weil ein bedeutender Prozentsatz der Dienenden (ich rede hier von meinen Kammeraden) es an ihrem Körper verspüren, wie nachteilig das Wasser für ihre Gesundheit ist, so hielt man es für angezeigt, dem Bevollmächtigten in Kasernenangelegenheiten auf sein Befragen unsere „Not" zu klagen. Jedoch die darauf gegebene Antwort konnte uns nicht befriedigen. Aber was liegt unserer mennonitischen Gesellschaft daran, wenn auch ein Teil eines Kommandos darunter leidet? — Zum Schluß noch etwas von den Wohnungsabteilungen in

den Kasernen und deren Einrichtungen. Ich habe noch einen älteren Besucher der Kaserne gefragt, wie ihm unsere, an Wänden und Boden „geschmückten Wohnstuben" gefallen. Doch glaube ich in seinen Mienen gelesen zu haben, wie hoch er die „Gemütlichkeit" der darinnen Wohnenden taxiert. Der Heiland sagt: „Welcher ist unter euch so ihn sein Sohn bittet ums Brot, der ihm einen Stein biete?

Man wird vielleicht einwenden, ein Dienender habe überhaupt nicht solche Ansprüche zu machen und dürfe in keinem Falle fordernd auftreten. Dieses gebe ich zu und bin weit davon entfernt, solches zu tun. Aber ich denke damit kein Unrecht zu begehen, wenn ich die Sache wahrheitsgemäß schildere und unsere Bedürfnisse und Wünsche ans Licht bringe. Sehr viel haben unsere Vorfahren und auch die gegenwärtigen Vertreter der Mennoniten in Beziehung unserer Sonderstellung getan, und wir dürfen nun die Früchte ihrer Arbeit genießen in Ableistung unseres Forstdienstes. Darum, denke ich, sollte man nun auch mehr auf das Einzelne eingehen, und die innere Organisation des einzelnen Kommandos zu fördern suchen. Wenn der Schreiber des oben genannten Artikels zum Schluß in den Hilferuf ausbricht: „Kommt herüber und helft uns!" so ist dieses gewiß aus dem Herzen Vieler gesprochen. Darum wünschen wir, daß, wie einst den Macedoniern, auch uns tatsächlich geholfen werden möchte.

Ein Dienender.

Zur Warnung!

Mit schwerem Herzen teile ich Nachstehendes mit, doch möge es anderen zur Warnung dienen, daß sie nicht von gleichem Unglück betroffen werden.

Eines Tages sagte meine Frau zu mir, daß sie eine Krankheit in sich fühle, der sie keinen Namen geben könne.

Wir fuhren sofort zum Arzt.

Nach vollzogener Untersuchung wandte sich dieser an mich mit der Frage: Haben Sie die Krankheit auch?

„Nein, ich bin gesund!"

Wiederum an meine Frau sich wendend:

„Waren Sie unlängst in der Stadt?"

„Nein!"

„Haben Sie besondere Gäste beherbergt?"

„Auch nicht."

„Haben Sie vielleicht etwas gekauft, das nicht rein war?"

„Ja, von einem Mädchen, das Ware im Korbe herumtrug, kaufte ich eine Barchentdecke und etwas Kattun."

„Haben Sie an der Ware nichts bemerkt?"

„Doch! In dem Kattun waren zwei große gelbe Flecken, die rieb ich trocken aus."

„Gut. Da fahren Sie mal nach Hause und sehen nach, ob in dem Kattun noch solche Flecken sind und bringen Sie mir das Zeug her."

Wir fuhren heim, es fand sich noch mehr der Unreinheit in dem gekauften Zeuge, das wir dem Arzt brachten. Die Untersuchung erwies, daß die Krankheitserreger in diesen Flecken steckten.

So hatten wir uns für 40 Kop. die Krankheit gekauft. — Aber nie mehr soll es mir in den Sinn kommen, von solchen Hausierern, die von Markt zu Markt ziehen, Ware zu kaufen. Wie viele Hände mit allen möglichen Krankheiten mögen das Stück angefaßt haben, wer mag nachts auf der Ware geschlafen und wer weiß, was dort noch passiert sein mag.

Wer das Kaufen billiger Ware von den Umträgern nicht lassen kann, der versäume wenigstens nicht, dieselbe vor dem Gebrauch gut auszukochen, sonst kann er sich etwas ins Haus holen, was ihn und alle die Seinen unglücklich macht.

Jemand, der da warnen möchte, ohne genannt zu sein.

Büchertisch.

— Deutsche Roman-Zeitung, Otto Janke Berlin, SW. 11 Anhaltstraße 8. Soeben sind bei uns № 27—36 dieser allgemein bekannten Familien-Wochenschrift eingegangen. In denselben kommt unter anderem der bedeutende Roman „Die roten Riesen" von Dietrich Darenberg, zum Abschluß. Er schildert in wirklich fesselnder Weise den gewaltigen Gegensatz zwischen dem hastenden Jagen des modernen Industrielebens und dem alten, gemächlichen an seiner Scholle hängenden Bauerntum. Der Roman ist auch bereits in Buchform erschienen. — Ebenso befindet sich in den vorliegenden Heften die gemütvolle Erzählung „Vikar Körner und die Wandervögel". Alsdann folgt eine Novelle aus dem Militärleben „Hans Leerkamp und die Husarenschwadron des Majors Bismarck," ferner ein Roman von Johann Georg Seeger „Allen Gewalten zum Trutz" und eine Erzählung von Georg Mengs „Amsel im Schnee!" — Das Beiblatt bietet kleine Novellen, Skizzen, stimmungsvolle Gedichte und sehr gut redigierte Bücherbesprechungen. Preis vierteljährlich 3½ Mark.

Sprechsaal.

— L. N. Kann ich Ihnen wirklich nicht mitteilen, da wir nichts darüber erfahren haben.

— Nochmalige Anfrage mit dringender Bitte um Beantwortung. Die № 42 des „Botschafter" brachte das Protokoll des Molotschnaer Vereins zur Unterhaltung der Halbstädter Kommerzschule, in welchem unter anderem gesagt war: „Alle Väter, welche Kinder in der Kommerzschule haben, müssen künftig Mitglieder des Vereins werden!" Da wäre es für viele von Interesse zu erfahren, worin die Pflicht eines Mitgliedes besteht? Besteht sie in der Zahlung eines Mitgliedsbeitrages (wie hoch?) oder auch noch in der Besteuerung pro Tausend?

Da kann es leicht geschehen, daß dem Vater des Schülers die Unkosten zu hoch werden, da das Schulgeld ohnehin schon hoch geschraubt, außerdem die Koststellen in Halbstadt unverhältnismäßig hoch bewertet werden. Wenn nun jemand, von diesen Erwägungen geleitet, sich die Mitgliedschaft nicht will bemüssen lassen, was geschieht dann? Wird der betreffende Schüler dann ausgewiesen? Um Auskunft bittet einer, den es angeht!

J. L.

— Anfrage. Könnte vielleicht einer der w. Leser in diesem Blatte Aufschluß geben, über Asbest-Zementdachpfannen, ob selbige leicht sind, und wie sich dieselben bewähren, oder vielleicht über ein anderes Dachdeckungsmaterial das leicht, dauerhaft ohne gestrichen, auf einem nicht starken Dachstuhl, mit Schindeln gedeckt, aufzubringen wäre, — ausgeschlossen Eisen, für freundliche Auskunft meinen besten Dank im voraus.

P. Nickel.

— Anfrage. Wie hat ein gesondertes Glied sich auf Gemeindeberatungen im Dorf zu verhalten? Kann er im Dorfsamt unbeanstandet Sitz und Stimme haben, oder darf er auch gesetzlich zurückgewiesen werden? Unser Gebietsamt sagt, auf den sogenannten Schulzenbotten dürfe so ein Gesonderter als voll Stimmberechtigter erscheinen. Und weil die Brüdergemeinde unsere Sonderung ignoriert, auch einzelne unserer Gemeinde sie unbeachtet lassen, so entsteht daraus eine recht günstige Lage für so ein unverbesserliches Glied. Wir hatten hier in einem unserer Dörfer sogar einen gesonderten Schulzen aus der Brüdergemeinde, der immer wieder von den Brüdern zur Wahl vorgeschlagen — gewählt wurde, doch dank unserem Protest zu Neujahr von unserem Oberschulzen nicht bestätigt wurde.

Antwort. Die Sonderung ist eine rein kirchliche Handlung, welche in keiner Weise bürgerliche oder öffentliche Rechte schmälern kann. Ein gesondertes Gemeindeglied behält also nicht nur Stimmrecht, sondern kann auch jedes öffentliche Amt bekleiden.

Jul. v. Kampen,
Jekaterinoslaw. Rechtsanwalt.

Buntes Allerlei.

— Roseggers erstes Gedicht. In Österreich rüstet man sich, den Geburtstag des großen steirischen Dichters Peter Rosegger feierlich zu begehen, und lebendig tritt vor die Seele das „Märchen seines Lebens," das den Hirtenbuben aus der Waldheimat, den Bauernjungen, der nicht schreiben und lesen konnte, zum Führer und Lehrer seines Volkes werden ließ. Früh hat sich in dem Kinde, das kaum etwas wußte von Dichten und Büchern, der schöpferische Trieb geregt, und ein Zeugnis dieses ersten Tastens und Suchens, das der Dichter noch aufbewahrt, ist in seiner Zeitschrift „Heimgarten" veröffentlicht worden. Dies erste Gedicht des elfjährigen Almpeterl lautet in der Orginalorthographie folgendermaßen:

„In meiner Brust so Auff der linken Seide
ist etwas, man nends das Herz —
Und an meiner Brust, so auff der linken Seide
ist etwas, o Welcher Schmertz, —
ist, ja ja bei meiner Ehre,
Die Pristasche die leere.

Die Briestasche liegt an der schwintsucht Krank
bei dem Herz,
und Ich bin tarum halt gar so krank
in dem Herz.
Und offt kriegt die Pristasche einen sollen Pauch,
Mahnpriff sind darein und von Mädel auch
ein Priff: sohl ist mein Herz! — — o Schertz!
o Schmerz!"

Peter Roßegger.

Krieglach Alpel 1854.

— Wenn Frauen Gesetze machen. Das Frauenstimmrecht, das in Kanada bereits fleißig ausgeübt wird, hat den Frauen einen gewissen Einfluß in den gesetzgebenden Körperschaften gesichert, und dieses „Weiberregiment" soll sich schon sehr fühlbar bemerkbar machen, wenn man einem Manifest glaubt, das die nationale Gesellschaft gegen das Frauenstimmrecht in Kanada erlassen hat. Auf Grund genauer Zusammenstellungen wird hier der Beweis dafür angetreten, „daß die kalifornischen Frauen, in ihrer Naserei des Entzückens über ihr neues Spielzeug, das Stimmrecht, eine Aera übertriebener Gesetzgebung und Extravaganz eingeleitet haben." In der letzten Session des kalifornischen Parlaments wurden 400 Gesetze eingebracht und 1100 angenommen. Eines dieser Gesetze beschäftigte sich damit, die Größe der Hühnerkörbe zu regeln; ein anderes gab genaue Vorschriften über die Form der Schuhe, die die Schulkinder tragen müßten. Ein drittes Gesetz hatte den Umfang der Betttücher in den Hotels zum Gegenstand und setzte ebenso genaue wie sachkundige Einzelheiten darüber fest. 31 neue Kommissionen wurden geschaffen, die jährlich eine Million Dollar kosten. Jedenfalls hat die Frauengesetzesmühle im „goldenen Staat" mit einer außerordentlichen Energie und einer großen Sorgfalt für das Nebensächliche gearbeitet.

— Den „Birsh. Wed." zufolge ist es in London zwischen Schaljapin und dem Chor des Marientheaters, welcher zur Mitbeteiligung bei den Gastspielen Schaljapins in London zugezogen war, zu einem Riesenskandal gekommen, indem ein Mißverständnis auf der Bühne in eine Prügelei zwischen dem Künstler und den Mitgliedern des Chors in dem Toilettenzimmer des ersteren ausartete. Nachdem die Streitenden mit Hilfe des übrigen Theaterpersonals auseinandergebracht waren, wurde die Vorstellung zum Schluß geführt und am anderen Tage fand ein Versöhnungsrout in einem der Londoner Restaurants statt, wo Schaljapin dem Chor seine Entschuldigung machte, gleichzeitig aber darauf hinwies, daß die Bühne nicht der Ort sei, wo Gelddifferenzen mit dem Entrepreneur zum Austrag gebracht werden; die Kunst und die Bühne seien heilig. Der Skandal war nämlich infolge von Reibereien zwischen dem Entrepreneur Djagilew und dem Chor entstanden. Ueber die Einzelheiten des Vorfalls ist ein Bericht an den Direktor der Kaiserlichen Theater Teljakowskij abgesandt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 21. Juli.
Evang.-lutherische Jesuskirche.
Lesegottesdienst — Beginn 10 Uhr morgens.

Mennonitisches Bethaus.
Sonntag, den 21. Juli.
Gottesdienst — Prediger D. Epp.
Beginn 10 Uhr morgens.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 15 u. 18 Juli.

5% 1. Gewinn Anleihe	479	486
5% 2. „ „	346	355
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	313½	314
4% Staatsrente	93	93
6% Anleihe 1906	102⅜	102⅝
5% 1. Innere Anleihe	104⅝	104¾
5% 2. Innere Anleihe	104½	104¾
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	8?	90½
5% Oblig. d. Bauernbank	101	90⅛
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105¼	105¼

Redakteure: D. H. Epp, H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Landwirtschaftliche Schulen jof10-6
in Eugenfeld,
Station Akimowka Taurien.
Die Aufnahmeprüfungen sowohl in die Knaben- als auch in die Mädchenschule finden am
2. und 3. September
statt. Bei der Anmeldung sind folgende Papiere nötig: Taufschein, Impfschein und Standesschein.
Schulbeginn **4. September.**
Näheres sowie Prospekte gratis vom Direktor der Landwirtschaftschulen.

Tausende dauernd zu verdienen, Geistige Mitarbeiter. Damen und Herren jeden Standes allerorts sofort gesucht. Keine Nachnahme, keine Lotterie, nur geistige, reelle Arbeitsleistung zu Hause. Anfragen befördert gratis und franko: „Globus", Brüssel, Bd. Militaire 129. Auslandsporto! sk26-9

Einen Lehrer
jrr8-2 — mit Zeugnis —
sucht die Dorfsgemeinde Rodnitschnoje.
Adresse: п. о. Дѣвка, Оренбургс. губ., Выборному сел. Родничное.

Suche Stelle für sofort oder später
— als —
Schlossermeister
oder Gehilfe, praktisch gebildet.
Anfragen unter Adresse г. Бердянскъ, Тавр. губ. Торговля Лицманъ,
jr812-2 Петру Ив. Гилле.

— Verheirateter —
deutscher Kolonist sucht Stellung als
Prikaschtschik
auf einer Oekonomie.
Offerten zu richten an die Red. d. Bl.
jra3-2 unter № 283.

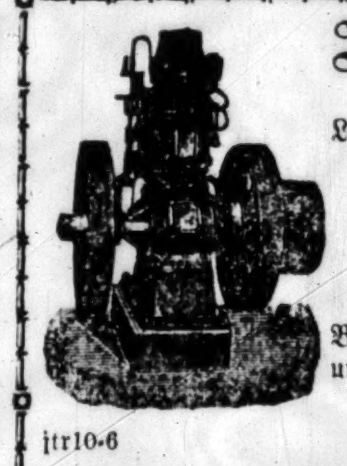
Gesucht wird zum ersten August oder 1. September ein erfahrener (lediger)
Ladendiener
mit vollständiger Praxis in Manufaktur und Bakalien-Handel.
Adresse: п. о. Бахметьевка, Харьк. г. экономія Самойловка.
Н-камъ Г. І. Классенъ, (Bahnstation Гавриловка). jor3-3

Sofort Geld
für eine Erfindung oder Idee.
Auskunft gratis durch:
„Union" Brüssel, Boulev. Bockstael 185.
(Auslandsporto). jsp13-1

Verkaufe frisch. rein. geschleuderten
Blütenhonig
für nachstehende Preise, franko Station Дружковка, 1 bis 3 Pud à Pud Rbl. 9 über 3 bis 5 Pud à Pud Rbl. 8.50, über 5 Pud à Rbl. 8.
Anton Pet. Löwen, п. о. Дружковка, jsg4-1 с. Кондрэтьевка.

— Motorräder —
„Nekarsulm".
Alleiniger Vertreter
— im Kreise Alexandrowsk —
Johann Fast.
Adresse: п. о. Софіевскій Заводъ, Екат. jts5-1 губ. Хуторъ Блюменталь.

Technikum, Jekaterinoslaw
(Technische Kurse).
Abteilungen für **Maschinenbau, Elektrotechnik** und **Bautechnik**. Das Technikum hat eine reich ausgestattete mechanische Werkstätte, ein Elektrotechnisches Laboratorium, Lehrmittel für Physik und Chemie.
Die **Aufnahme von Neu-Eintretenden hat begonnen.** Beginn des Semesters 5. September. Programme und Prospekte sind von der Kanzlei des Technikums unentgeltlich zu beziehen.
Adresse: Екатеринославъ, Техническіе Курсы В. Х. Коробочкина.
Телеф. 8—74. jjk17 11



Johann Petr. Wiens, Omsk
Postfach № 52.
Lager und Vertretung der vervollkommensten Fundament- und transportablen (Lokomobile) Zweitakt Naphtha-Motore
„Triumph."
Bester und einfachste Motoren für Landwirtschaft und Industrie. Arbeitet mit einfachem schwarzem Naphtha.
jtr10-6 Verlangen Sie bitte Preislisten.

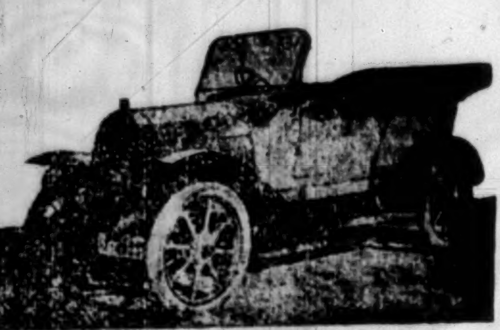
Am **6. August** l. J. soll in **Kitschkas** die
Hofstelle
des verst. **Isaak Korn. Heinrichs**
auch 2 Speicher durch öffentlichen Ausruf von den Erben verkauft werden!
jrt3-2

БЕРЛІЭ

Weltruf genießen die Automobile „Berlie," neues Modell! Alle Konkurrenz in Betreff der Konstruktion u. sparsamen Brennstoffverbrauches weit überflügelt!!
Öl der Vacuum Oil C°.
— **Reifen** —
„Prowodnik" und „Kontinental"
Velocipede „Dux" und „Rossija"
Bis jetzt von keiner Konkurrenz übertroffen.
Stein- und Walzenmühlen für Landwirte und Mühlen
Waschmaschinen „System Krauß".
Durch Besuch unserer Niederlage können sich Interessenten von der Güte der empfohlenen Artikel überzeugen.
Adresse: Автомобильный Гаражъ, Н-овъ И. М. Головкова, Бердянскъ. r841

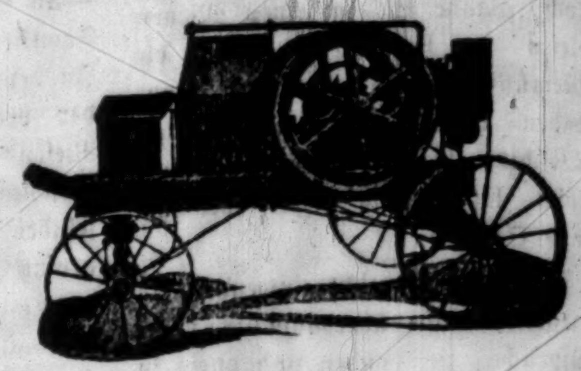
Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.



Motorpflüge: „Oil Pull"

Petroleum und Naphtha-Motore speziell für Landwirtschaft: „Bavaria"



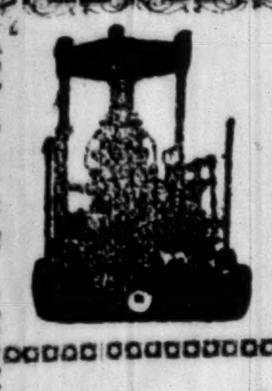
Erstklassige Automobile „Windhoff."

Dampf- und Pferdedreschmaschinen verschiedener Marken.

— Kataloge und Kostenanschläge auf Verlangen — Wiederverkäufern Rabatt. —

Handelshaus G. J. Steininger u. Co., Berdjansk, Gouv. Taurien.

Abteilung in Jekaterinoslaw, Воскресенская ул. № 26. pao32



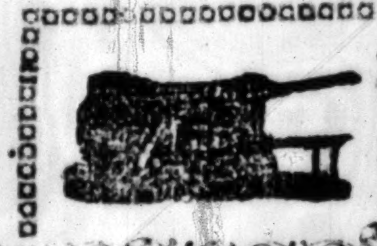
Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd. 57

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionanlagen u. s. w.



Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Состоящие въ вѣдѣніи Министерства Народнаго Просвѣщенія

Курсы Бухгалтеріи В. М. МАКУРИНА

преподават. бухг. въ Коммерч. уч. Симферопольск. Купеческ. О-ва, Симферополь. Лазаревск. ул. соб. д. Начало занятій съ 39 группой 27 августа. На курсахъ преподаются всѣ предм. необходим. для бухгалтерск. дѣятельн. Курсы существ. 19 лѣтъ. Нѣсколько сотъ окончивш. курсы служатъ въ мѣстахъ, получая отъ 400 до 3000 р. жалов. въ годъ.

Программа и услов. выдаются и высыл. по почтѣ—безпл. jrp10-2

GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50

und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechts erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)

Т-во вязальныхъ машинъ ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К°. СПБургъ, Невскій пр., 40-42. 134

joi 3

Gesucht ein Techniker

mit etwas Büro- und Werkstattpraxis.

Angebote **nur schriftlich** mit Lebenslauf und Photographie adr. г. А. А. Унгеру въ Кичкасѣ, Екат. губ. jst3-2

Niederlage von Eisen

pir 30

der Gesellschaft

L. A. Judelsohn & A. B. Skomarowskij,

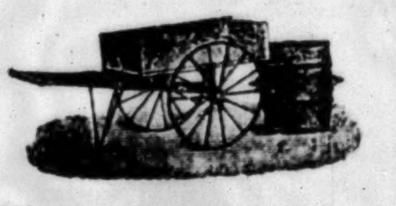
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus der Erben M. Sch. Judelsohn.

Balken zweimal eingebrannte, **Schwellen, Schienen** für Eisenbahnen und Bergwerke, **Röhren, Draht, Sorten — Eisen** Universalblech 2c.

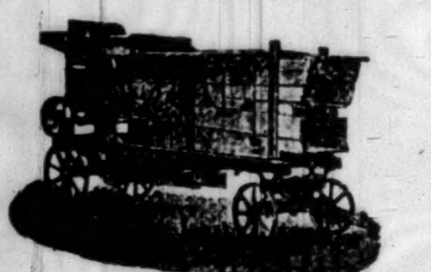
Heinrich D. Neufeld,

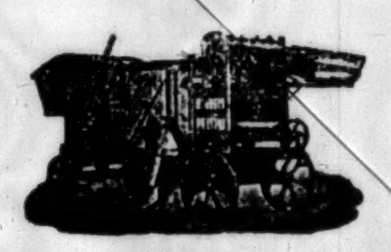
(früher Klassen und Neufeld).

Sofijewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.



Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

28 Preiskourante gratis.

Die Wodjanaer (Gnadental) Dorfsgemeinde, Kreis Werchne-Dnjeprowsk, wünscht ihren jrg10-2

braunen Zuchthengst

(Halbblutardene, 8 Jahre alt, 2 Arschin 4 Werschock hoch) zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich jederzeit bis zum 15. August beim Dorfsältesten melden.

Wünsche meine jri2-2

zwei bebaute

Wirtschaften,

nebeneinander gelegen, bis zum 10. August d. J. zu verkaufen!

Franz Bartel

Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Kreis Werchnednjeprowsk.

Witwe **Anna Rogalsky** in Grigorjewka Gouv. Charkow wünscht ihre bebaute

Wirtschaft

jri 3-2

mit ca. 70 Dess. Land bis zum 1. September dieses Jahres zu verkaufen.

100 Dessj. Land

mit **Wohngebäude und Stall** sind auf mehrere Jahre zu verpachten, angrenzend an die Stadt Письменная. Anzutreten vom 10. Aug. l. Jahres. Adr.: Герардъ Петр. Тиссенъ, Великокняжеское, Куб. Обл. и Иванъ Гер. Тиссенъ, Письменная, Ек. ж. д. jrk4-3

Bienenhonig.

Billigstes bestes Nährmittel. Garantiert naturreiner Schleuderhonig. Das Pud acht Rbl. St. Pologi, lieferbar in Fäßchen à drei Pud. Auf größere Bestellungen Rabatt. Adresse: Ремпель и Вибе, ст. Пологи, Екат. ж. д. joss-3

Das schönste Klima in Amerika findet man in

Kalifornien,

dem Lande der Rosen, Apfelsinen und Zitronen, wo Alfalfa (Luzerne), und verbunden damit die Milchwirtschaft und Schweinezucht, 100 bis 200 Dollars das Jahr vom Acre bringt.

Seit vielen Jahren im Landgeschäft, möchte ich alle Auswanderungslustige auf die neugegründete Mennoniten-Ansiedlung Fairmead, bei Berenda, im schönen San Joaquin-Tal in Kalifornien, aufmerksam machen. Deutsche Beschreibungen frei. Briefe in deutscher Sprache beantwortet

Julius Siemens,

Fresno, Kalifornia U. S. A. jgsb 24-6

Pianos „Julius Tusti."

1) **Kabinettpianinos** in moderner Ausstattung (schwarz), 7 Oktaven, 1 Ar. 2 Wersch. hoch .... Rbl. 400.—

2) **Salonpianinos** elegant ausgeführt (schwarz), 7¼ Oktaven, 2 Ar. 2 Wersch. hoch Rbl. 500.—

Außerdem steht gegenwärtig ein Piano der Fabrik **Dörner**, Marke „Mignon" (7 Oktaven), zum Verkauf. Das Instrument ist äußerst schön ausgestattet (Eiche dunkel), hat durchaus guten Ton und ist in allen seinen Teilen aufs sorgfältigste gearbeitet. .... Preis Rbl. 650.—

jap25-10 (Bei Barzahlung 10% Rabatt.)

Handelsvermittler J. H. Janzen, Post **Orlowo**, Taurien.

Торговый посредникъ **Я. Г. Янценъ**, п. о. **Орлово**, Тавр. губ.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,

Alexandrowsk am Dnjepr.

Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.

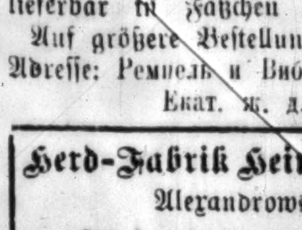
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon, Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.

Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.

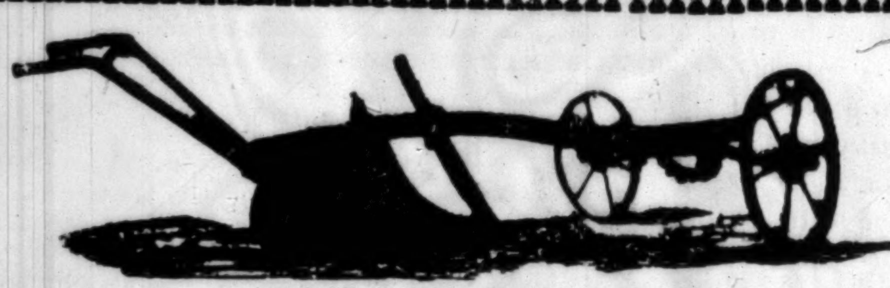
Schmiedeiserne Sparherde. jk51

Herd-Fabrik Heinrich Janz

Alexandrowsk.



Postfach 43. Man verlange Preisliste. i54



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

14-c. — **Preis-Kourant gratis.** —

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb. Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 56

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.